

Die Horatier und Curiatier waren miteinander verwandt, ihre Mütter waren Schwestern; aber sie weigerten sich nicht, den Streit der nicht minder verwandten Völker durch ihre Tapferkeit zu entscheiden. In aufgeregter Erwartung sahen die Heere der beiden streitenden Städte dem Kampfe zu. In heftigem Zusammenstoß wurden die drei Albaner zwar verwundet, aber von den römischen Brüdern fielen zwei rasch nacheinander. Schon jauchzt das Volk von Alba den Siegern zu, und noch lauter erhebt sich sein Freudenruf, als es den noch übrig gebliebenen Römer sich zur Flucht wenden sieht. Die drei Albaner folgen ihm, schneller oder langsamer, wie es jedem die Wunde gestattet. Sie kommen auseinander; dies sieht der Römer, der es nicht anders erwartet hatte, und wendet sich rasch. Er erschlägt den ersten der Albaner, ehe der zweite zu Hilfe kommen kann. Mit einem Male gewinnt der Kampf eine andere Gestalt; ehe der dritte herankommen kann, hat der Römer auch den zweiten Gegner gefällt, und als nun auch der dritte seiner ungeschwächten Kraft erlegen ist, da ist Rom Herrin über Alba, und froh zieht der siegreiche Horatier, dem jubelnden Heere voran, mit den Rüstungen der Erschlagenen nach Hause. Am Tore aber kommt ihm zur schlimmen Stunde seine Schwester entgegen, die mit einem der albanischen Brüder verlobt gewesen war. Wie sie den blutigen Waffenrock, den sie selbst dem Verlobten gewirkt hat, auf den Schultern des Bruders erblickt, flucht sie dem Mörder, und dieser, von plötzlicher Wut ergriffen, zückt das Schwert und durchbohrt sie mit dem Ausruf: „Möge es jeder Römerin so ergehen, die gefallene Feinde betrauert.“ Ein arger Mord war geschehen. Der König ernannte nach dem Gesetze Richter, damit geschehe, was Rechtens sei. Ihr Spruch verurteilte den Mörder. Da erlaubte ihm der König das letzte Mittel, nämlich gegen den Spruch der Richter Berufung einzulegen an das Volk. Es geschah; das Volk, aus Mitleid mit dem Vater, der an einem Tage drei Kinder verloren hatte, und aus Dankbarkeit gegen den Sohn, der seiner Vaterstadt die Herrschaft erstritten hatte, verwandelte die Todesstrafe in eine Sühne.

62. Das Ende des Königtums in Rom. Brutus.

Oskar Jäger. Geschichte der Römer. Altcrölz.

Servius Tullius, der sechste König von Rom, hatte zwei Töchter, beide Tullia genannt, die er mit den Söhnen seines Vorgängers, Tarquinius des Ersten, vermählte. Aber er hatte schlecht gerechnet, als er die sanftere Frau dem heftigern Manne, dem Lucius Tarquinius, und die ungestüme, leidenschaftliche dem sanftern Bruder Aruns zu-